

"Europa im Beneluxschritt?" in Luxemburger Wort (3. Juni 1955)

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 03.06.1955, n° 154; 108e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "Europa im Beneluxschritt?", auteur:M. F. , p. 1.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/europa_im_beneluxschritt_in_luxemburger_wort_3_juni_1955-de-aa0e9bfo-2136-4781-b46e-df639d5af120.html



Publication date: 05/11/2015

Europa im Beneluxschritt?

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, liegen noch keine detaillierten Nachrichten über das vor, was die Messinakonferenz Neues für die europäische Integration bringen wird.

Sie setzt mit René Mayer einen Radikalen aus der Partei von Mendès-France an die Spitze der Hohen Behörde der Montanunion, von dem man behaupten kann, daß er ein überzeugter „Europäer“ ist. René Mayer stimmt als radikaler Abgeordneter für die CED und für die Pariser Verträge. Er stand bei der Nordafrikadebatte nicht auf der Seite von Mendès-France, wofür er sich nicht mehr der allgemeinen Unterstützung in seiner Partei erfreut.

*

In Messina hat man sich nicht daran gestört, daß René Mayer der Assemblée angehört. Desgleichen fand man darin auch innerhalb der Hohen Behörde keinen Stein des Anstoßes und gab gestern die einstimmige Wahl des neuen Mitglieds der Hohen Behörde zum Präsidenten derselben bekannt. Damit liegt es jetzt an der Assemblée Nationale selber, darüber zu entscheiden, ob René Mayer, nachdem er zum Präsidenten der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl geworden ist, sein Deputiertenmandat weiterhin behalten kann oder nicht. Träfe das französische Parlament eine negative Entscheidung, so dürfte der Verbleib Mayers in der Hohen Behörde wieder in Frage gestellt sein. Andererseits wurden bereits Befürchtungen darüber laut, ob ein amtierender Parlamentarier in der Lage ist, mit der notwendigen Ellenbogenfreiheit einer supranationalen Institution vorzustehen, wie sie die Gemeinschaft für Kohle und Stahl ist. Darüber wird uns die Zukunft belehren.

Man könnte geneigt sein, anzunehmen, die europäische Integration werde im allgemeinen abgebremst, weil die Wahl der Messina-Konferenz nicht wieder auf Jean Monnet fiel, dessen Auffassungen über die europäische Integration genügend bekannt sind und den Freunden der europäischen Integration zu keinerlei Bedenken Anlaß geben.

Es wäre verfehlt, eine solche Schlußfolgerung zu ziehen. Bestimmt ist Jean Monnet deshalb nicht gebeten worden, weiterhin auf dem Präsidentenposten der Hohen Behörde zu bleiben, weil er sich zu spät bewegen ließ, seine Bereitschaft für ein Verbleiben bekanntzugeben, und weil er obendrein, als er dies tat, die Bedingung daran knüpfte, daß die europäische Integration im Sinne des Beneluxprojektes fortgesetzt werde.

Diese Garantie konnten und wollten die Regierungen dem scheidenden Präsidenten der Hohen Behörde nicht geben. Nach den Meldungen, die aus Messina eingetroffen sind, dürfte wenig Aussicht bestehen, daß die Integration, auf andern Gebieten, nach dem Vorbild der Montanunion, mit spezialisierten supranationalen Behörden, weiter vorwärts getrieben wird. Man scheint vorwiegend der Meinung zu sein, es sei ein langsames aber konstantes Voranschreiten auf dem Wege der europäischen Integration die beste Methode, der Montanunion einen vollen Erfolg zu sichern.

Hierüber dürfte man sich prinzipiell einig sein, d. h. nicht, daß man sich auch in bezug auf die Fortsetzung der Integration auf einer Linie gefunden hätte. Da ist zunächst der Beneluxplan, der im Wesentlichen auf das Zustandekommen eines gemeinsamen wirtschaftlichen Marktes in Europa abzielt. Aus dem, was bereits über dieses Projekt durchgesickert ist, konnte man entnehmen, daß die Beneluxstaaten die Integration vielmehr als eine Frage der wirtschaftlichen Koordinierung und der Zollunion als Voretappe des gemeinsamen europäischen Marktes betrachten, dagegen die politische Problematik neuer Institutionen eher in den Hintergrund stellen. Man möchte, wenn nicht alles täuscht, letzten Endes Europa wirtschaftlich nach dem Beneluxmuster auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Ein solcher Versuch ist an sich begrüßenswert, obwohl gerade das Beneluxbeispiel uns lehrt, daß man mit dieser Methode nur zögernd und stückweise weiterkommt. Noch ist Benelux wenigstens zehn Jahre vom gemeinsamen Markt entfernt, und das nicht zuletzt, weil es an einer supranationalen Institution fehlt, die von sich aus auf Grund eines besonderen Vertragstextes bindende Entscheidungen treffen kann.

*

Eine Integration nach dem Beneluxvorbild dürfte den einzelnen Staaten genehm sein, eben weil dabei den nationalen Interessen genügend Rechnung getragen wird.

Übrigens schließt eine solche Methode der europäischen Wirtschaftsintegration nicht von vorneherein aus, daß auf bestimmten Gebieten, wie z. B. demjenigen der Atomenergie eine partielle Integration mit supranationaler Behörde erfolgt.

Obwohl eine Fortsetzung der europäischen Integration nach dem Beneluxmuster zu keinen übertriebenen Hoffnungen Anlaß gäbe, so dürfte es doch ratsamer sein, die Integrationsbestrebungen in irgendeiner Form voranzutreiben, statt mit einem Verzicht auf partielle supranationale Integrationen jede Art von Integration zu stoppen.

Europa muß wirtschaftlich zu einer stärkeren Einheit werden. Es kann dies nur, wenn die Grenzen fallen und ein gemeinsamer Markt errichtet wird. Falls er ohne supranationale Behörde Wirklichkeit werden kann, besagt das nicht, daß er an realer Wirksamkeit hinter einem andern gemeinsamen Markt zurückstehen müßte.

M. F.